

Geld macht erfinderisch

Köstliches Verwirrspiel feierte im Jakobustheater umjubelte Premiere

Ein schickes Loft mit Comic-Heften nebst leerem Pizzakarton auf dem Palleten-Tisch und einer Flasche Gin im Designerregal, an der Wand prangt ein halb nacktes Model – ganz klar, hier lebt ein Junggeselle. Weiberheld Henri fühlt sich wohl in seiner Singlehaut. Um das Millionenerbe seiner Tante anzutreten, muss er jedoch schleunigst heiraten und ein Jahr durchhalten. Eine Scheinehe ist die Lösung und warum nicht gleich mit dem besten Freund Dodo? Erfährt ja niemand. Doch die beiden Heteromänner haben ihre Rechnung nicht mit Journalisten, Kollegen und Henris neugierigem Vater gemacht.

Die französische Komödie „Meine Braut, sein Vater und ich“ (Originaltitel „Le Gai Mariage“) von Gérard Bitton und Michel Munz feierte im Jakobustheater ihre ausverkaufte Premiere. Unter der erfahrenen Regie von Jürgen von Bülow, der damit sein fünftes Stück auf die Karlsruher Amateurtheaterbühne brachte, entstand eine feinfühlig inszenierte, fernab von Apuletinis und rosa Flokati-teppichen nahm die Komödie Klischees rund um Homosexualität sowie alltäglichen Ehwahnsinn zwischen Eifersucht und Hausarbeit mit viel Humor auf die Schippe. Dabei wurden auch die Schattenseiten des Outings nicht ausgelassen: Vorurteile, Mobbing, körperliche Gewalt. Toleranz kam kritisch unter das Vergrößerungsglas, ohne die Handlung zu beschweren. Ausgewählt wurde das anspruchsvolle Stück von Carsten Thein, der sich in der Rolle des Henri



SAUMÄSSIG VIEL ZU LACHEN gibt es in dieser feinfühlig inszenierten der französischen Komödie unter anderem mit Elsa (Susanne Schwarz) und Dodo (Freddi Schmieder, rechts). Foto: Cynthia Ruf

hervorragend zwischen stoischer Gelassenheit und steigender Verzweiflung bewegte. Um nicht aufzufliegen, zeigte Kindskopf Dodo (Freddi Schmieder) mit elfengleichem Hüftschwung als „Hallöchen Popöchen“-Hausmann oder im Schweinskostüm als debiler Bruder durchweg vollen Körpereinsatz und ernste Zwischenapplaus. Aus der Rolle des Anwalts Norbert wurde in dieser Inszenierung die scharfe Juristin Nora (Caroline Scheringer, auch Bühnenbild und Kostüme), die zwar homosexuell ist, sich jedoch keineswegs in die Schablone einer Klischeelesbe pressen ließ. Durch ihren Blitzeinfall gerieten Henri und Dodo erst in die teuflische Lügenspirale,

die auch die überzeugend unschuldige neue Flamme Elsa (Susanne Schwarz) und Henris streng christlichen Vater Edmond (Johannes Radke) erfasste. Höchst amüsante Dialoge und herrlich-fatale Verwechslungen sorgten für Lachtränen. Als alles zu eskalieren drohte, lehnte sich das Publikum gespannt vor. Würde Henri der verwickelten Situation entkommen, in die er sich manövriert hatte? Das lässt sich noch bis April im Jakobustheater herausfinden. Elisa Walker

Service

Nächste Termine: 13., 15., 17., 24., 27. Februar, jeweils 20 Uhr. Internet: www.jakobus-theater.de

Frauenpower und Blues im Jubez

Die never ending Bluescaravan macht mal wieder mit drei frischen Bluestalenten an Bord Halt im Jubez am Kronenplatz. Die finnische „Blues-Röhre“ Ina Forsman bringt Soul, Blues, Latin und Acid Jazz mit. Die amerikanische Gitarristin Ally

Venable verleiht ihren Texas-Blues-Wurzeln eine moderne Note und gilt als Energiebündel. Eine Mischung aus Blues, Country, Jazz und Rock 'n' Roll liefert Katarina Pejak aus Belgrad. Mit ihrem gefühlvollen Klavierspiel, jazzigen Vocals und ersten Einblicke in ihr neues, von Mike Zito produziertes, Album will sie das Publikum in ihrer Hand haben. Das alles am Mittwoch, 13. Februar, ab 20 Uhr. IST

Sichtlich erschüttert

Beeindruckender Liederabend am Staatstheater

Liederabend Extra: Das ist eine recht nichtssagende Bezeichnung für eine Reihe, hinter der sich oft hochinteressante Programme verbergen. Auch die jüngste Veranstaltung des Badischen Staatstheaters hätte einen aussagekräftigeren Namen verdient gehabt, der Untertitel „Weisen von Liebe und Tod im Krieg“ bereitet eher auf einen konventionellen Liederabend und nicht unbedingt auf eine solche emotional packende und tief ergreifende Veranstaltung vor.

Mit Leib und Seele mit den Texten identifiziert

Zusammen mit den Sängern Luise von Garnier und Renatus Meszar hatte Studienleiterin Irene-Cordelia Huberti ein Programm erarbeitet, das nicht nur den Abschied und den Verlust, der Kriege begleitet, thematisierte, sondern auch den Hurra-Patriotismus und die noch bis zum Ersten Weltkrieg bestehende positive Konnotation des Wortes Krieg einschloss. Mit einfachen Mitteln – eine Handvoll Stühle genügte – schuf Anja Kühnhold ein szenisches Arrangement, das dank zweier ausdrucksstarker Protagonisten niemandem kalt lassen konnte. Zumal Irene-Cordelia Huberti mit dem Klavier wieder einmal atmosphärische Räume entstehen ließ, die schon ohne Text ganze Welten offenbarten. Und die Sänger identifizierten sich derart mit den Texten, dass ihnen die Erschütterung zu-

weilen körperlich anzumerken war. Dies übertrug sich auch auf das Publikum, nicht zuletzt dank einer exzellenten Sprachbehandlung, die auch die fremdsprachigen (überwiegend französischen) Texte mit einschloss.

Die Liedauswahl reichte dabei von Romantikern wie Franz Schubert und Robert Schumann über Eichendorff- und Mörike-Lieder von Hugo Wolf bis zu Gustav Mahlers „Des Knaben Wunderhorn“. Besonders packend gestalteten sich die Ausschnitte aus Viktor Ullmanns „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“, die mit ihren gesprochenen Passagen für eine weitere Farbe sorgten und geradezu nach einer Gesamtauführung schrien. Populäre Titel des Programms waren Kurt Weills „Kanonensong“ und das den Abend vornehmlich abschließende „Lili Marleen“.

Erfreulich war die, zumindest für einen Liederabend, sehr ordentliche Besucherfrequenz im Kleinen Haus, noch erfreulicher das Interesse am anschließenden Publikumsgespräch, das im nahen Ergotti-Gebäude zu einem echten Dialog zwischen den Künstlern und den Zuhörern wurde. Man erlebte an diesem Abend ein fantastisches Programm, das unbedingt eine Wiederholung verdient hätte. Manfred Kraft

Hinreißendes Familientreffen

Eine „Orgelbegegnung“ in der Herz-Jesu-Kirche mit den vier Virtuosinnen von „Pipelife“

Eine Geige kann man leicht mit sich herumtragen, ein Flügel lässt sich immerhin transportieren, nur eine Kirchenorgel ist fest an ihrem Platz. Will man also ein Instrument gemeinsam mit ihr erklingen lassen, muss man sie besuchen. Für genau diesen Zweck gibt es an der katholischen Herz-Jesu-Kirche die „Orgelbegegnungen“. Solisten und Ensembles mit handlichen Instrumenten gestalten gemeinsam mit der Orgel ein Konzert.

Diesmal war es nicht nur einfach eine Begegnung, es war ein Familientreffen, denn es hatte sich das vierköpfige Blockflötenensemble „Pipelife“ angekündigt. So eine Orgel ist schließlich nichts anderes als ein großer Blasebalg mit ziemlich vielen Flöten, Pfeifen und Röhren. So groß die Ausmaße einer Orgel sind, so weit spannte sich der musik-

geschichtliche Bogen des Konzerts, nämlich vom 13. Jahrhundert bis in das 20. hinein. Die vier Damen von Pipelife, als da sind Andrea Bub, Kirsten Christmann, Margret Görner und Gritli Kohler, die ihren letzten Schliff an der hiesigen Musikhochschule erhielten, spielen seit 1999 im Ensemble. Seither wurde Pipelife mit zahlreichen Preisen und Stipendien bedacht.

Das Konzert eröffneten die vier Virtuosinnen mit heiterer Musik des englischen Komponisten der Spätrenaissance Thomas Weelkes. Tänzerisch waren diese Stücke aus den „Ayres or Phantastische Spirits for Three Voices“, die auch eine Handtrommel für den Rhythmus vorsehen und beste Beispiele für die un-

terhaltende Musik des frühen 17. Jahrhunderts sind.

Sämtliche Komponisten des Konzerts stammten von den britischen Inseln oder Irland, sieht man von gebürtigen Hallenser Georg Friedrich Händel ab, der aber auch den größten Teil seines Lebens und den überragenden

Teil seines Schaffens in England verbrachte und ausführte. Von ihm erklang ein Stück aus „The Division Flute“, umrahmt von zwei brillanten, weil mit raschem Laufwerk ausgeführten Orgelstücken aus der Suite Nr. 3, einer Passacaglia und einem Presto. Kantor Stefan Fritz registrierte die Orgel so geschickt, dass das kontrapunktische Frage-und-Antwort-Spiel der Werke

Musikalischer Bogen vom 13. bis 20. Jahrhundert

Unterhaltsamer Tausch

Im Schlachthof: Auftakt einer neuen Reihe mit Patrick Nitschke

Fernsehsendungen wie „Sing meinen Song“ und „My Hit. Your Song“ sind schwer in Mode – Patrick Nitschke gewinnt dem beliebten Format der Tauschkonzerte noch eine weitere, neue Facette ab und sorgt so für einen kurzweiligen Abend. In Zusammenarbeit mit seiner Kollegin Anna Winter („Glorious!“, „Mamma Macchiato“) bringt der Kammertheater-Schauspieler „Man meets Woman“ auf die Bühne, bei dem nicht gegenseitig Titel gecovered, sondern kurzerhand die Geschlechterrollen umgedreht werden. Will heißen: Was im Original von einem Mann interpretiert wird, wird im ausverkauften Schlachthof von einer Frau gesungen und umkehrt. Da ist er schon einmal das Rotkäppchen und sie der böse Wolf.

Begleitet werden die beiden solo und im „gemischten Doppel“ von Pianist Steffen Schuhmacher, der es nicht einfach gehabt haben soll mit der getroffenen Titel- und Komponistenauswahl, wie man mehrfach augenzwinkernd einflucht. „Das ist, wie wenn man immer Bach hört, aber plötzlich Britney Spears spielen soll“, erklärt Nitschke lachend, der in der Vergangenheit unter anderem in der Queen-Produktion „Show must go on“ am Kammertheater zu sehen war. Niedere Pop-Regionen werden trotz dieses flotten Spruchs nicht wirklich gespielt.

Das abwechslungsreiche Programm speist sich mehrheitlich aus Musical-Hits aus Produktionen wie „La Cage



SIE STATT ER UND ER STATT SIE: Anna Winter und Patrick Nitschke singen Songs, die im Original das jeweils andere Geschlecht singt. Foto: rez

Aux Folles“, „Elizabeth“, „Les Misérables“ oder der „Rocky Horror Show“. Auch der Disney-Klassiker „Let It Go“ aus „Frozen“ ist mit dabei – hier natürlich gefühlig mit männlicher Stimme geschmettert. Ein unterhaltsamer Auftakt der neuen Reihe mit Patrick Nitschke im

Schlachthof. Diese wird am 17. März und 14. April mit „Make A Wish“ fortgesetzt. Als Gast des ersten „Wunschkonzerts mit Gameshow-Charakter“ ist Daniela Tweesmann („Tinder – Das Musical“) angekündigt. Los geht's jeweils um 19 Uhr. Elisa Reznicek

Der Tipp

„The Shadows of Time“ neu beleuchtet: Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Schule Oberreut haben sich intensiv mit diesem eindrücklichen Werk von Henri Dutilleul auseinandergesetzt. Mit ihren Erkenntnissen gestalten sie die Moderation des Jugendkonzertes diesen Dienstag ab 19 Uhr im Badischen Staatstheater, in dem das Werk unter der Leitung von Dominic Limburg erklingt. Der Komponist hatte den fünfteiligen Zyklus im hohen Alter geschrieben und das Mittelstück „Anne Frank und allen 1945–1995 unschuldig gestorbenen Kindern“ gewidmet. Kinderstimmen des Cantus Juvenum fragen stellvertretend: „Warum wir?“ IST



AUSGEZEICHNET: Tänzer João Miranda bei der Preisverleihung mit Vladimir Klos (links), Christian Raulin, Sabine Raulin und Peter Spuhler. Foto: Arno Kohlem

Preis für João Miranda

Ehre für João Miranda: Der Tänzer hat am Sonntag den „Young Star Ballet Award“ erhalten. Mit dem Preis würdigt das Arztehepaar Christian und Sabine Raulin jährlich ein junges Mitglied des Badischen Staatsballetts, dem „aufgrund seines Talentes, aber auch seiner Persönlichkeit und seines vorbildlichen Einsatzes eine große

Zukunft zugetraut wird“. In einer feierlichen Stunde übergaben die Stifter den Preis zusammen mit dem stellvertretenden Ballettdirektor Vladimir Klos und Generalintendant Peter Spuhler. Der Brasilianer João Miranda begann seine Tanzausbildung beim Studio South Opera, und anschließend beim Ballet Nacional do Brasil sowie an der Escola do Teatro Bolshoi no Brasil gemacht und ist seit der Spielzeit 2016/17 Mitglied des Badischen Staatsballetts. BNN